

Rainald Bierstedt



ABSCHLAG OLYMPIA: JUGEND & GOLF

*Beitrag zur Verbreitung
Olympischer Werte
im Kinder- und Jugendgolf*



**Mit Blick auf die Olympischen Spiele
2020 in Tokio und 2024 in Paris**



*„Das Wichtigste
an den Olympischen Spielen
ist nicht der Sieg,
sondern
die Teilnahme,
wie auch
das Wichtigste im Leben
nicht der Sieg,
sondern das Streben
nach einem Ziel ist.“*

Pierre de Coubertin

Die Beiträge Autors zur Verbreitung des Olympischen Gedankens im Golfsport stützen sich im Wesentlichen auf Erfahrungen und Erkenntnisse aus seinen zurückliegenden Tätigkeiten seit 1995 als

- Lehrer für das Wahlpflichtfach 1 und 2 Golfsport an der Grund- und Gesamtschule Spreenhagen (bei Berlin) sowie an der 1. Oberschule Fürstenwalde (jetzt Spree-Oberschule),
- Leiter einer Schulsport-AG Golfsport im Rahmen der Jugendinitiative „Abschlag Schule“ des DGV u. der VcG,
- Projektleiter des DGV-Schülerprojekts Golf-WM 2000,
- Mitorganisator bei der deutschlandweiten Einführung bzw. Etablierung von Golf in JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA,
- Beauftragter für Schulgolf des Landes Brandenburg im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport,
- Verantwortlicher für die Durchführung der Brandenburger Landesfinals Golf JUGEND TRAINIERT FÜR OLYMPIA,
- Durchführender diverser Projekte GOLF& OLYMPIA,
- Jugendwart eines Golf Clubs,
- Schulsportbeauftragter eines Golf Clubs,
- Teilnehmer an einem Trainer-C-Lehrgang Breitensport / Schulgolfsport,

- Lehrbeauftragter an der Universität Potsdam, Institut für Sportwissenschaften, für das Themenfeld „Pädagogische Aspekte des Golfsports“,
- Verantwortlicher für 17 Lehrer-Fortbildungsveranstaltungen „Schulgolf“ im Land Brandenburg,
- Gestalter und Betreuer der Info-Points „Golf & Schule“ sowie „Golf - Olympia - Jugend“ im Resort A-Rosa Scharmützelsee, in Kooperation mit der Deutschen Olympischen Gesellschaft,
- Referent zu Fragen des Schulgolfsports, u.a. an der Deutschen Sporthochschule Köln
- sowie als Autor von 27 Publikationen über den Golf.

Mit
freundlicher Empfehlung



INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung

I. Olympische Anfänge in Erinnerung rufen

1. Olympische Spiele der Antike
 - 1.1 Geschichtlicher Verlauf, ein kurzer Abriss
 - 1.2 Die Kult- und Kampfstätte Olympia
 - 1.3 Teilnehmer und Teilnahmebedingungen
 - 1.4 Ablauf und Zeremonien
 - 1.5 Die Agone - die sportlichen Wettkämpfe
 - 1.6 Über das Siegen und Verlieren
 - 1.7 Über die Olympia-Zuschauer
2. Erste Versuche zur Wiederbelebung der Olympien
 - 2.1 Die „Olympick Games upon Cotswold-Hills“
 - 2.2 Humanisten von der Idee der Spiele begeistert
 - 2.3 Die Drehberg-Festspiele
 - 2.4. Olympiades de la République
 - 2.5 Die Wenlock Olympian Games
 - 2.6 Die Zappian Games

II. Coubertins olympisches Leitbild - Rückbesinnung aktueller denn je

1. Ausgangsüberlegungen
2. Olympismus / Olympische Idee moderner Prägung
3. Im Vergleich: Olympismus antik und neuzeitlich
 - 3.1 Der Gleichklang

3.2 Der Unterschied

III. **Olympismus heute**

1. Olympische Charta 2014 des IOC
2. Olympische Bewegung in Deutschland, im Überblick
3. Olympischer Sport in der Krise

IV. **GOLF und Olympische Spiele**

1. Das 1. Olympische Golfturnier: Paris 1900
2. Das 2. Olympische Golfturnier: St. Louis 1904
3. Vom Bemühen eines Golf-Comebacks
4. Das Jahr 2009: Die Zustimmung des IOC
5. Rio 2016: Das Comeback - 3. Olympisches Golfturnier
6. Olympic-Golf – Tokio 2020 und Paris 2024

V. **Olympische Erziehung im Golfsport verstärken**

1. Vom pädagogische Gehalt der Olympischen Idee
 - 1.1 Harmonische Ausbildung des ganzen Menschen
 - 1.2 Menschliche Vervollkommnung
 - 1.3 Freiwillige Bindung im sportlichen Handeln
 - 1.4 Friedensgedanke und Völkerverständigung
 - 1.5 Gleichberechtigung
2. Olympische Ideale: Handlungsorientierung für Golfer
 - 2.1 Körper und Geist gleichermaßen entwickeln
 - 2.2 Aus meinen Möglichkeiten das Beste machen
 - 2.3 Stets fair verhalten
 - 2.4 Für Frieden und Völkerverständigung einsetzen

- 2.5 Für Gleichberechtigung im Sport eintreten
- 3. Fair Play hat Priorität. Spirit of the game!
 - 3.1 Fair Play als Geistes- und Charakterhaltung
 - 3.2 Der „wahre Geist des Golfspiels“
 - 3.3 Fair geht vor: Golftikette beachten!
Golfregeln einhalten!
 - 3.4 Verhaltenstipps per Anschauung
- 4. Learning by doing – zwei Projektvorschläge
 - 4.1 Olympische Bildung/Erziehung auf dem Golfplatz
 - 4.2 Golf und Fair Play
- 5. Leistung macht Spaß!
 - 5.1 Citius – Altius – Fortius. Wirklich alles klar?
 - 5.2 Grundpositionen herausbilden und festigen

VI. *Golf bei „Jugend trainiert für Olympia“*

- 1. Die Integrationsphase in 2005 und 2006
- 2. Die Aufnahme ins JTFO-Programm in 2007
- 3. Offizieller JTFO-Golf-Start mit Qualifikationsturnieren
- 4. Das erste Bundesfinale Golf bei JTFO
- 5. Golf ist inzwischen in JTFO etabliert
- 6. JTFO-Mannschaftstraining: Jahrestrainingsplan
(Entwurf)
- 7. Ein JTFO-Schüler-Trainingsheft (Entwurf)

Anhang

- 1. Literaturverzeichnis
- 2. Publikationen des Autors im Überblick

Einleitung

Liebe Freunde des Golfsports,

das erfolgreiche Auftreten der Golfsportler bei den Olympischen Sommerspielen 2016 in Rio war ein historischer Moment.

Denn es geschah rund 112 Jahre nach dem letzten Olympischen Golfturnier 1904, dem erst zweiten in der Golfgeschichte überhaupt. So lange spielte Golf bei Olympia keine Rolle.

In Tokio werden bei den Olympischen Sommerspielen 2020 erneut Golferinnen und Golfer an den Abschlag gehen, dann zum vierten Male.

Zudem hat das Internationale Olympische Komitee (IOC) beschlossen, dass Golf auch bei Olympia 2024 in Paris gespielt wird.

Tolle Sache! Golf ist endlich drin!

Anlass genug, sich noch intensiver als bisher mit der olympischen Idee zu beschäftigen.

Angesagt ist vor allem eine Rückbesinnung auf die Olympischen Werte!

Es kommt meiner Meinung drauf an, diese Werte zu verinnerlichen und in diesem Olympischen Geiste zu handeln! Ohne Wenn und Aber!

In diesem Sinne möchte ich mit dem vorliegenden Buch ein kleines bisschen zur Verbreitung der Olympischen Werte beitragen.

Der Autor

I.

Olympische Anfänge in Erinnerung rufen

1. Olympische Spiele der Antike

1.1 Geschichtlicher Verlauf, ein kurzer Abriss

Eine Bemerkung vorweg: über Ereignisse, die 3000 und mehr Jahre zurückliegen, gibt es keine zeitnahen Dokumentationen mehr.

Meistens wurde erst Jahrhunderte später darüber berichtet, gemalt, geschrieben, gestaltet.

Aus der Vielfalt von Sagen und sagenhaften Berichten, Erzählungen oder Gedichten alter griechischer Schriftsteller und Poeten (oftmals fragmentarisch und ausgeschmückt) sowie auf der Grundlage der Ergebnisse von Ausgrabungen, Forschungen sowie Analysen von Kunstwerken kann man jedoch einen Überblick über die Olympischen Spiele der Antike gewinnen.

Von den allerersten Anfängen in Olympia

Ein kleiner Ort im Nordwesten der Halbinsel Peloponnes in Griechenland machte Geschichte: Olympia.

Schon im 11. Jahrhundert v. Chr. entstand dort eine Kultstätte, an denen Bauern und Hirten aus der Umgebung den zahlreichen Göttern Opfer darbrachten und um eine gute Ernte batzen.

Vermutet wird, dass schon in dieser Zeit lokale Wettkämpfe veranstaltet wurden. Olympia entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem Heiligtum, einem Ort mit Gebäuden, Statuen

usw. von zentraler religiöser Bedeutung, dem eine besondere Verehrung und Wertschätzung beigemessen wurde. Vor allem war es aber das Heiligtum des Zeus, der als Vater der Götter und Menschen besonders verehrt wurde.

Über den Ursprung der Olympischen Spiele der Antike

Wer waren die Begründer der antiken Spiele? Und aus welchem Anlass wurden sie durchgeführt? Auch das lässt sich nicht zweifelsfrei bestimmen.

Entsprechend der griechischen Mythologie sind mehrere Begründer und Begründungen gegeben, fünf davon sollen hier kurz aufgeführt werden:

1. Pelops, Sohn des Königs Tantalos

Der Sage entsprechend soll Pelops mit Hilfe von Myrtilos den König Oinomaos im Wagenrennen besiegt (mit unlauteren Mitteln) und damit seine Tochter als Frau gewonnen und die Herrschaft über Pisa übernommen haben, die er später auf Olympia ausdehnte. Dort soll Pelops dem Zeus zu Ehren die Olympischen Spiele als Leichenspiele eingeführt haben.

2. Herakles, der thebanischer Volksheld, Sohn des Zeus

Herkules, so der lateinische Name für Herakles, wurde durch seine Stärke ein berühmter altgriechischer Nationalheld, dem göttliche Ehren zukamen.

Er war Heil- und Orakelgott, Beschirmer der Sportstätten und Paläste. Einer Sage zufolge soll er die Olympischen Spiele am Grab des Pelops als Leichenspiele eingerichtet haben, um ihn zu ehren.

3. Herakles, der idäische

Der Sage nach soll Rhea (Mutter des Zeus) den idäischen Herakles und seine 4 Brüder die Erziehung des jungen Zeus anvertraut haben, als sie ihn auf Kreta vor Kronos verstecken musste. Dieser idäische Herakles soll später von Kreta aus mit seinen Brüdern nach Peloponnes gekommen sein. Dort habe er einen Wettlauf organisiert und den Sieger mit einem Zweig eines wilden Ölbaumes geehrt.

4. Zeus, oberster Gott der griechischen Mythologie

Zeus selbst kommt als Begründer der Spiele natürlich auch in Betracht, die er zur Feier seines Sieges über Kronos veranstaltet haben soll.

5. König Iphitos von Elis

Im alten Griechenland waren Kriege zwischen den Stämmen und Stadtstaaten keine Seltenheit. Dem König Iphitos soll es gelungen sein, mit den Herrschern von Pisa und Sparta einen Vertrag auszuhandeln, der für Olympia die Ekecheiria verkündet: die heilige Waffenruhe.

Der Vertrag soll auf einem Diskus eingraviert worden sein, den auch der große griechische Philosoph Aristoteles gesehen haben will, mit diesem Text:

„Olympia ist ein heiliger Ort, wer es wagt, diese Stätte mit bewaffneter Macht zu betreten, wird als Gottesfrevler gebrandmarkt. Ebenso gottlos ist aber auch jeder, der, wenn es in seiner Macht steht, eine Untat nicht rächt.“

Eine weitere Sage berichtet davon, dass Iphitos folgenden Rat vom Orakel von Delphi erhalten habe:

„Beschützt euer Vaterland. Enthaltet euch des Krieges, pflegt die gemeinsame Freundschaft mit den Hellenen, solange zu euren alljährlichen Festspielen das Freudenjahr kommt.“

Daraufhin soll Iphitos das jährliche Fest in Olympia, eines von vielen, auserkoren haben, um es zu einem besonderen Fest der hellenischen (griechischen) Stämme zu machen. Um auch jene Stämme, die einen weiten beschwerlichen Anreiseweg hatten, eine Teilnahme zu ermöglichen, sollte dieses Fest aller Griechen regelmäßig alle vier Jahre stattfinden. In diesem Sinne erneuerte er die Olympischen Spiele.

Über den Zeitpunkt der 1. Olympischen Spiele der Antike

Die ersten Wettkämpfe (Laufwettbewerbe) sollen im 8. Jh. v. Chr. stattgefunden haben.

Hippias von Elis, ein so genannter Sophist („Weisheitsbringer“, seinerzeit geläufige Berufsbezeichnung für Wanderlehrer), rekonstruierte im ausgehenden 5. Jh. v. Chr. Siegerlisten und kam auf das Jahr 776 v. Chr. als Beginn der Spiele. Vermutlich ging er von der nach den Perserkriegen durchgeführten Reform der Spiele von 476 v. Chr. aus und rechnete 300 Jahre zurück. Diese Jahreszahl ist umstritten, zumal es auch verschiedene Olympiadensysteme gab. Man kann davon ausgehen, dass die Olympischen Spiele der Antike in einem Zeitraum von etwa 1000 Jahren bis ins 4. Jh. n. Chr. hinein durchgeführt wurden.

Etablierung und Aufschwung der Olympischen Spiele

Die weitere Entwicklung war zunächst gekennzeichnet durch die Etablierung und den Aufschwung des olympischen Sports im 7. und 6. Jahrhundert v. Chr. in ganz Griechenland. Dies hing wesentlich mit der Herausbildung und raschen Entwicklung der Stadtstaaten zusammen, die das wirtschaftliche, politische und kulturelle Leben maßgeblich beeinflussten. Auf Peloponnes waren das vor allem Elis, Sparta und Pisa. Die griechische Gymnastik (damaliger Begriff für Körpererziehung) hatte einen hohen Stellenwert

erlangt und war ein wichtiges Mittel der körperlichen Ertüchtigung sowie der Erziehung harmonisch vollendeter Menschen.

Die Griechen entwickelten daraus ihr Erziehungsideal: die Kalokagathia, die Einheit vom Guten und Schönen. Der freie Bürger sollte körperlich wohlgeformt charakterlich-moralisch sauber sei. Die Gymnastik, also das sportliche Training, und die Agonistik, die Wettkampftätigkeit, waren auf dieses Ziel ausgerichtet. Es gehörte zu den Grundsätzen jener Zeit, Körper und Geist zu Ehren der Götter zu formen. In diesem Sinne waren die Olympischen Spiele als religiöses Nationalfest bei allen Griechen hoch angesehen.

Nach den Spielen in Olympia entstanden ab Mitte/Ende des 6. Jahrhunderts weitere gesamtgriechische Festspiele (Pythische Spiele, Isthmische Spiele, Nemeische Spiele) und auch lokale Feste zu Ehren der Götter, die unter dem Begriff Panhellenische Spiele der Antike zusammengefasst werden. Das bedeutendste Ereignis des Panhellenischen (alle Griechen zusammenführenden) Zyklus waren die Olympischen Spiele in Olympia. Wahrscheinlich beginnen die Griechen einst alljährlich dieses Fest. Um aber immer mehr Menschen aus der weiteren Umgebung anzuziehen, ist man sicherlich zu einem 4-Jahresrhythmus ab 776 v. Chr. übergegangen. Dieser Jahreszeitraum zwischen den Olympischen Spielen wird demnach als „Olympiade“ bezeichnet.

Die Blütezeit

Zu Zeiten der Perserkriege (etwa 500 bis 450 v. Chr.) und danach erreichten die Olympischen Spiele der Antike ihre Blütezeit. Der Sieg über die persische Großmacht war vor allem ein Verdienst der körperlich gut geschulten griechischen Krieger. Dieser Erfolg begünstigte sehr die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung. Wissenschaften

begannen sich herauszubilden, Dichter, Bildhauer und Architekten gestalteten in ihren Werken die körperliche und geistige Schönheit des Menschen, Philosophen sannen über den Sinn des Lebens nach. In dieser Atmosphäre wurde Olympia immer mehr zum Treffpunkt freier Geister und hochmotivierter Athleten.

Der „Vater der Geschichtsschreibung“ Herodot (490/480 bis etwa 424 v. Chr.) las in Olympia aus seinen Werken. Der größte Bildhauer der Antike, Phidias (500 bis 432 v. Chr.), schuf die berühmte 12 m hohe Zeusstatue, die zu den Sieben Weltwundern der Antike gehört. Pindaros (522 bis 445 v. Chr.), einer der bekanntesten Lyriker jener Zeit, schrieb Oden auf die olympischen Sieger. Prachtvolle Bauten entstehen in Olympia. Die Anzahl der Disziplinen wurde erweitert. Olympia ist zu einem kulturellen Mittelpunkt Griechenlands und des gesamten Mittelmeerraums geworden.

Stagnation und Krise

Die Entwicklung der griechischen Stadtstaaten begann zu stagnieren, eine lang anhaltende Krise setzte ein, die sich etwa von 440 bis 338 v. Chr. erstreckte. Für gymnastische Ausbildung blieb wenig Zeit.

Die wachsende Spezialisierung in der Wirtschaft und vielen anderen Lebensbereichen führte auch zu einer zunehmenden Spezialisierung im Sport. Das berufsmäßige Athletentum entsteht. Die ständigen Kriege und kriegerischen Auseinandersetzungen, so zum Beispiel zwischen Athen und Sparta, Elis und Sparta oder Elis gegen die Arkader (älteste Volksstamm auf der Peloponnes), schränkten den Wirkungsbereich der Olympischen Spiele erheblich ein. Es kam sogar zu Besetzungen Olympias durch die Arkader. Auch die zunehmenden Auseinandersetzungen zwischen Aristokraten und Demokraten waren für die olympische Entwicklung nicht förderlich. Dennoch, die Griechen blieben sich ihrer kulturellen

Zusammengehörigkeit bewusst, was unter anderem auch erklärt, dass die Olympischen Spiele weiterhin beliebt waren.

Die hellenistische Periode (ca. 338 bis etwa 146 v. Chr.)

Kennzeichen der Hellenisierung ist die Verbreitung des „Griechentums“ (der griechischen Kultur) im Orient und anderen eroberten Gebieten (vor allem durch Alexander dem Großen).

Im Gegenzug beeinflusste die orientalische Kultur die Griechen. Die hellenistische Welt umfasste einen riesigen Raum, der von Sizilien und Unteritalien über Griechenland bis nach Indien und vom Schwarzen Meer bis nach Ägypten reichte.

Nach einem kurzen Aufschwung spitzten sich bald die Widersprüche im alten Griechenland zu. Das schlug auch auf den Olympischen Sport durch. Auch hier gab es ein Auf und Ab. Weitere glanzvolle Olympiabauten wurden geschaffen (z. B. das Gymnasion) oder erneuert (z. B. das Stadion).

Andererseits gab es Anzeichen eines Verfalls der Olympischen Spiele.

Immer weniger gelang es, motivierte Athleten nach Olympia zu holen. Stattdessen nahmen jetzt immer mehr Griechen aus den Randgebieten der griechischen Welt (z. B. Sizilien, Kleinasien, Ägypten, Syrien) teil, die größtenteils nicht von dem einstigen gymnastischen Ideal besetzt waren.

Das Berufsathletentum hatte sich bei den Spielen durchgesetzt. Rücksichtslosigkeit und Brutalität im Wettkampf nahmen deutlich zu. Ebenso die Sensationslust der zuschauenden Massen.

Mit „*Messe, Markt, Akrobaten, Belustigungen, Diebe*“ fasste der Komödiendichter Menandros (etwa 342 bis 292 v. Chr.) seine Beobachtungen ironisch und sicherlich überspitzt zusammen.

Die römische Periode (146 v. Chr. bis ins 4. Jh. n. Chr.)

Die Römer eroberten und besetzten Griechenland. Die Olympischen Spiele wurden weiterhin durchgeführt, jedoch zeigten die neuen Herrscher zunächst wenig Interesse. Der panhellenische Charakter eines nationalen Festes ging verloren. Nunmehr konnten auch Nicht-Griechen an den Wettkämpfen teilnehmen. Berufsmäßige Trainer und Athleten lehnten die Römer, die in den gymnastischen Übungen der Griechen keinen Nutzen für sich selber sahen, ab. Sie bezeichneten deshalb diesen Sport auch als „griechischen Müßiggang“ („Otium Graecum“).

Zu späterer Zeit war man geneigt, die Olympischen Spiele in den Dienst römischer Politik zu stellen. Bei den 175. Olympischen Spielen im Jahre 80 v. Chr. findet nur der Stadionlauf der Knaben in Olympia statt. Die übrigen Teilnehmer werden zur Durchführung der Wettkämpfe nach Rom gebracht. Der römische Feldherr und Diktator Sulla (etwa 138 bis 78 v. Chr.) wollte gar die Spiele in Olympia ganz abschaffen und für immer nach Rom verlegen. Dies gelang zwar nicht, dafür kam es aber zu vielen Nachahmungsveranstaltungen in Rom.

Die Olympischen Spiele in Olympia verloren an Bedeutung, sie hatten fast nur noch lokalen Charakter. Die Römer selbst nahmen auch nicht an Wettkämpfen teil.

Nach dem Untergang der Römischen Reiche und dem Beginn der Römischen Kaiserzeit etwa in 27 v. Chr. nahm das Interesse der Römer an den Olympischen Spielen wieder zu. Römische Kaiser nutzten die Spiele, um ihre Macht zu festigen, reisten nach Olympia, nahmen selbst an Wettkämpfen teil (z. B. Tiberius, Nero), ließen neue Anlagen und auch ihre eigenen Bildnisstatuen errichten. Jedoch der klassische Geist Olympias war dies nicht.

Olympia war zu einem Rummelplatz sportlicher und zirzensischer Attraktionen geworden, auf dem vor allem Berufsathleten sich zur Schau stellten. Regelverletzungen und Bestechungen der Athleten und auch der Kampfrichter nahmen zu. Zuschauer kamen jetzt aus zahlreichen Ländern des Römischen Imperiums. Von den 265. bis 286. Olympischen Spielen existieren keine Siegeraufzeichnungen, so bleibt offen, ob überhaupt Wettkämpfe ausgetragen wurden.

Der Untergang

In 393 n. Chr. fanden die letzten Spiele der Antike statt: die 287. Der letzte namentlich genannte Sieger war ein gewisser Varazdates, armenischer Prinz persischer Herkunft!

Ein Jahr später hat der römische Kaiser Theodosius I. alle heidnischen Zeremonien verbieten lassen, darunter auch diese Spiele. Die griechischen Götterbilder wurden von den Sockeln gestürzt, die Tempel ausgeraubt, wertvolle Statuen eingeschmolzen. Doch der griechische olympische Geist loderte noch, so dass Theodosius II. im Jahre 427 n. Chr. die endgültige Zerstörung Olympias befahl.

Was dann noch übrig blieb, wurde etwa 100 Jahre danach Opfer gewaltiger Erdbeben und Überschwemmungen, die eine 5 bis 7 Meter hohe Erd- und Steinschicht über das olympische Gelände aufschütteten.

Erst 1766 wurde diese Olympiastätte wieder entdeckt, bevor 1875 deutsche Ausgrabungen begannen.

1.2 Die Kult- und Kampfstätte Olympia

Die Kultstätte in Olympia entstand etwa in der Mitte des 11. Jahrhunderts v. Chr. Ihre endgültige Form als Kult- und Sportstätte erhielt sie im 4. Jahrhundert v. Chr. Etwa so könnte sie ausgesehen haben:

Kernbereich des Heiligtums: die Altis

Das war der Heilige Hain von Olympia, unter anderem mit folgenden Kultstätten:

- das „Pelopion“, der Grabhügel Pelops
- der Brandopferaltar für Zeus
- eine Erdspalte am Fuße des Kronoshügels, wo sich ein Orakel befand, das ursprünglich einer weiblichen Gottheit gewidmet war und später von Zeus übernommen wurde
- Tempel und Altäre, die bedeutendsten: Zeustempel mit Zeusstatue sowie Heratempel
- die Echohalle, eine Säulen halle für Gemälde und Weihgeschenke (in Form von *Statuen und Denkmäler*).

Die Altis wurde im 4. Jahrhundert mit einer Mauer mit wahrscheinlich fünf Toren eingefasst. Diesen umgrenzten Teil des Heiligtums nannte man Temenos.



Restaurierte Ansicht der Altis, mit Kronoshügel (l.) und Zeustempel (r.)

Trainings- und Wettkampfstätten für Athleten

Außerhalb der Altis entstanden im Verlaufe der Zeit ...

- ***das Stadion***

Im ursprünglichen Wortsinn bedeutet Stadion ein antikes Längenmaß. Ein Stadion entsprach 600 Fuß, je nach regionalem Fußmaß ungefähr zwischen 165 und 196 m. In

Olympia betrug ein Stadion 192,28 m, in Athen dagegen 184,30 m. Die Bezeichnung des Längenmaßes wurde später auf die Wettkampfanlage übertragen. Das Stadion in Olympia befand sich östlich der Altis. Hier fanden die Wettläufe statt.

Im 4. Jh. v. Chr. sah die olympische Stätte etwa so aus: Insgesamt war das Stadion 213 m lang. Die Laufbahn verlief geradeaus (192,28 m), sie war etwa 31 m breit und hatte Start- und Zielschwellen (Rillen). Auf einfachen Graswällen ringsherum fanden etwa 45.000 Menschen Platz, um die Wettkämpfe zu verfolgen.

Der Start lag östlich der Anlage, das Ziel war in Richtung Zeusaltar. Auf der in Zielrichtung linken Längsseite befand sich eine kleine Kampfrichter-Tribüne. Auf der gegenüberliegenden Seite hatte die oberste Priesterin des Heratempels ihren Sitz (Demeter-Altar).

Die Athleten erreichten die Wettkampfstätte von der Altis aus durch die Krypta: ein unterirdischer Gang, ca. 32 m lang, 3,70 m breit und 4,40 m hoch



Das heutige Stadion in Olympia nach der Ausgrabung

- ***der Hippodrom***

Die Rennbahn für Pferde- und Wagenrennen auf freiem Feld. Die Anlage wurde vom benachbarten Fluss Alpheios weggespült, ist nicht mehr erhalten, im Jahr 2008 aber

durch geophysikalische Messungen wahrscheinlich lokalisiert worden.

Folgende Ausmaße werden angenommen: Gesamtlänge der Strecke, die am Anfang und am Ende mit einer Säule gekennzeichnet war, betrug etwa 2 Stadien = rund 385 m. Für die Breite wurden ca. 320 m gemessen.

- ***der Dromos***

die mit tiefem Sand bedeckte Rennbahn für die Laufwettbewerbe

- ***die Palästra***

ursprünglich eine mit Sand bedeckte Fläche für die Ringkämpfer und auch Faustkämpfer.

Die Palästra wandelte sich architektonisch zu einer anspruchsvollen Anlage: ein großer, von Säulen umgebener Hof mit angrenzenden Aufenthalts- und Übungsräumen.

- ***das Gymnasion***

der Trainingsplatz für die Athleten, seitlich von Säulenhallen begrenzt (Laufhalle, Westhalle, Südhalle)



Überreste: *Palästra*



Gymnasion

Verwaltungsgebäude und sonstige Einrichtungen

Außerhalb der Altis entstanden weiterhin ...

- das Buleuterion, Rathaus, der Sitz des Olympischen Rates
- das Leonidaion, ein Gästehaus für etwa 150 Personen
- Schatzhäuser griechischer Stadtstaaten
- das Prytaneion, Sitz der Regierung der Stadt Olympia
- sowie Badehaus und zu Zeiten der Römer mehrere Thermen.

1.3 Teilnehmer und Teilnahmebedingungen

Im olympischen Jahr zogen drei Herolde durchs Land, riefen auf den Marktplätzen der Städte das Volk zusammen, um den Zeitpunkt der Olympischen Spiele bekanntzugeben und für Olympia die zweimonatige Ekecheiria, die heilige Waffenruhe (siehe nochmals oben bei König Iphitos von Elis), zu verkünden. Zugleich sollen diese Boten auch die Bedingungen für die Teilnahme ausgerufen haben:

„An den Spielen darf teilnehmen jeder Grieche, sofern er frei geboren, von keiner Bluttat befleckt und nicht beladen ist mit dem Fluch der Götter.“

Es gab noch zwei weitere Zulassungsbedingungen:

1. Durchführung einer zehnmonatigen sportlichen Vorbereitung im Heimatort;
2. Teilnahme an einem intensiven Trainingslager in Elis ca. 30 Tage vor Beginn der Spiele. Erfahrene „Gymnasten“ (Sportlehrer) bereiteten die Athleten durch hartes Training auf den Start vor. Sogar eine „Sportlerdiät“ aus Gerstenbrot, Weizenbrei und getrockneten Früchten wurde gereicht.

Neben der Herkunft spielten auch die Kosten eine wesentliche Rolle. So war es sicherlich nur den Aristokraten und wohlhabenden Bürgern und deren Söhnen möglich, an den Spielen teilzunehmen. In früher Zeit kamen die Athleten vor allem aus den naheliegenden Stadtstaaten Elis, Sparta und Pisa. Später dann aus ganz Griechenland und auch aus den Kolonien.

Mit Beginn der Römerzeit in Griechenland (ab ca. 146 v. Chr.) waren auch Nicht-Griechen zugelassen. Die meisten Teilnehmer waren jetzt Berufsathleten.

Ab den 37. Olympischen Spielen (632 v. Chr.) gingen auch Knaben an den Start, also Jungen bis 18 Jahre. Vermutlich haben die Spartaner diese Wettkämpfe initiiert, zunächst den einfachen Stadionlauf und Ringen.

Später dann kamen der Fünfkampf (nur einmal bei den 38. Spielen in 628 v. Chr.) und Boxen (ab 41. Spiele in 616 v. Chr.) sowie Pankration (ab 145. Spiele in 200 v. Chr.) hinzu.

Sklaven galten als unfrei und durften nicht starten.

Die **Teilnahme von Frauen** muss man differenziert betrachten.

An den Olympischen Spielen war es verheirateten Frauen nicht erlaubt, weder als Starterin noch als Zuschauerin teilzunehmen. Die einzige Frau, die den Olympischen Spielen beiwohnen durfte, war die Priesterin der Demeter Chamyne, die einen Ehrenplatz hatte (siehe oben bei